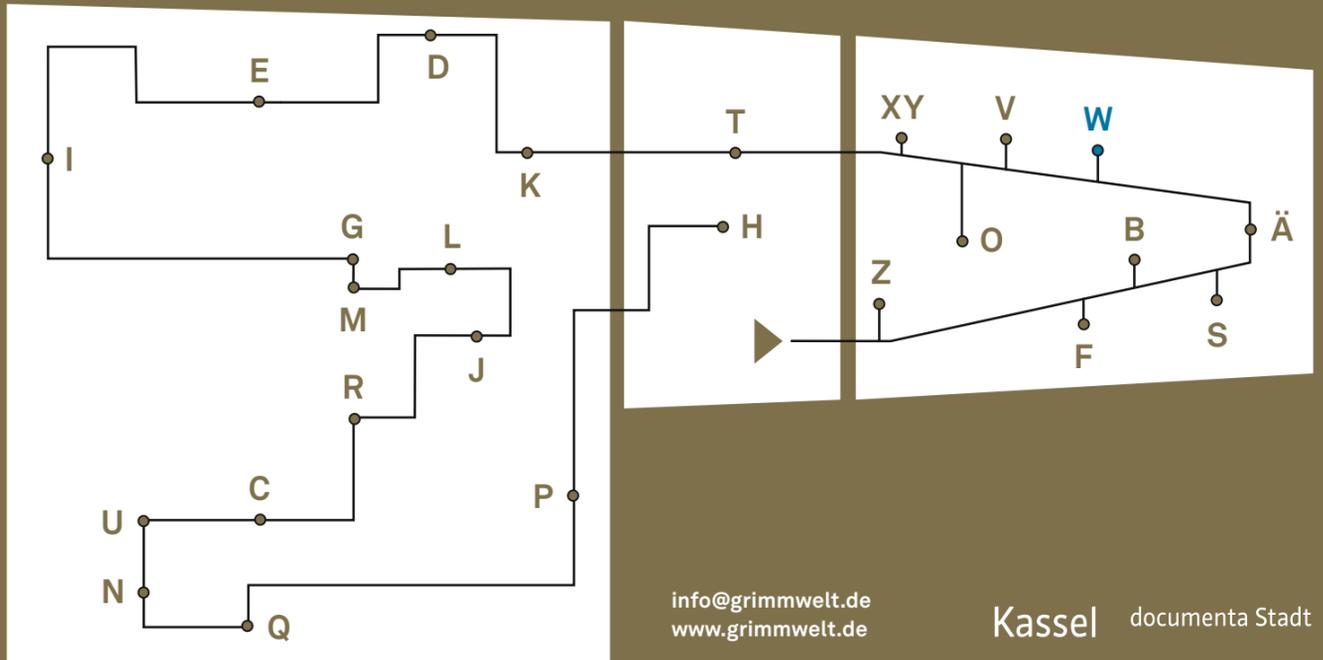


Rundgang

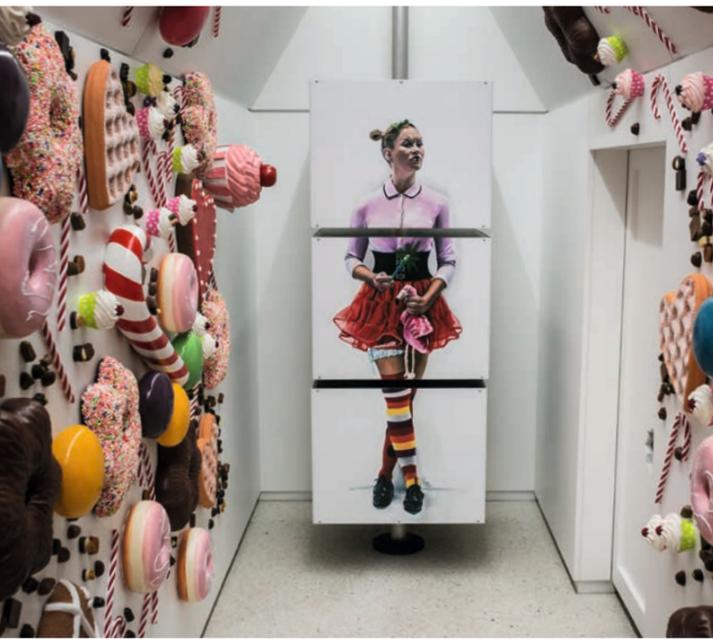


Märchenhaft von A bis Z

Wie viele ZETTEL haben Jacob und Wilhelm Grimm mit ihren Notizen gefüllt, wie viele Bücher hinterlassen? Wie weitreichend und international war ihr Netzwerk? Wohin führt uns die TREPPE, wohin Rotkäppchens Weg? Was bedeutet GLÜCK und was ist ein FROTEUFEL? Welche Kuriositäten birgt der deutsche SPRACHSCHATZ? Folgen Sie den Einträgen aus dem Grimmschen Wörterbuch quer durchs Alphabet, und entdecken Sie in der GRIMMWELT Wissenswertes und Überraschendes, interaktive Elemente, künstlerische Installationen und wertvolle Originale. Mal erinnert die Präsentation an die DORNENHECKE aus dem Märchen, mal an aufgeschlagene Buchseiten.

Ä ÄRSCHLEIN

Weil die Grimms am Gebrauch der Sprache ansetzten, nahmen sie entgegen der Tradition auch Wörter aus der »zwanglosen, rohen, ungezierten sprache« ins Deutsche Wörterbuch auf: Flüche und Schimpfwörter, Ausrufe und Schallwörter. Neben AUTSCH oder BUMBS, JANHAGEL oder PISSBLUME findet sich etwa auch KRASS, das schon zu Grimms Zeiten als KRAFTWORT gebräuchlich war. Schenken Sie uns ein »anstößiges« Wort von heute und erhalten dafür eines aus dem Grimmschen Wörterbuch!



Hexenhaus, Foto: S. Mannel

B BUCH

Ausgehend von ihren umfassenden Materialsammlungen und ihrem weiten Netzwerk entfalteten Jacob und Wilhelm Grimm eine überaus rege Veröffentlichungstätigkeit. Die große Bandbreite an literarischen, sprachwissenschaftlichen, rechtskundlichen, mythologischen und historischen Themen mündete in unterschiedlichen Publikationsformaten. Zu ihnen gehören etliche Bücher, darunter zahlreiche Ausgaben älterer, fremdsprachiger oder aus mündlicher Überlieferung aufgezeichneter Texte sowie Zeitschriftenaufsätze und Rezensionen. Aufgrund ihrer sprach- und literaturhistorischen Forschungen gelten die Brüder Grimm als Mitbegründer der Germanistik.

C CASSEL

In Cassel, das sich heute mit K schreibt, haben Jacob und Wilhelm Grimm die längste Zeit ihres Lebens, nämlich rund dreißig Jahre verbracht. Sie lebten hier bis zu ihrer Berufung nach Göttingen in unterschiedlichen Konstellationen mit ihren Geschwistern: zunächst im gemeinsamen Haushalt mit der Schwester Lotte und dann mit ihrem Bruder, dem Künstler Ludwig Emil Grimm, der später Professor an der Akademie der Bildenden Künste wurde. In kleinen Bildergeschichten, die als Vorläufer des Comics gelten können, hielt Ludwig Emil Grimm die Kasseler Jahre der Brüder fest. Er zeichnete meist »ad vivum«, aus dem Leben, so versichert der Künstler auf seinen Bildern. Wie seine Brüder dichtete er wohl manches hinzu.

D DORNENHECKE

Hundert Jahre waren verflossen und der Tag gekommen, wo alles wieder erwachen sollte. Die Dornenhecke öffnete sich und gab dem Prinzen den Weg frei, um Dornröschen zu erwecken. Und am Ende heirateten sie und lebten glücklich bis an ihr Ende. Fast alle Kinder- und Hausmärchen erzählen vom Aufbruch der Kinder aus der Familie in die Gesellschaft. An den Gefahren und Herausforderungen, die auf dem Weg warten, wachsen die Heldinnen und Helden und üben das Leben. Schau in den sprechenden Spiegel, nimm Platz am Tisch mit den sieben Zwergen, lassche vom Lebkuchenhaus, verdreh' der Hexe den Kopf, lass dich vom Wolf fressen und begehe dem wilden Mann in seinem Brunnen.

E ERZÄHLENHÖREN

Für die Grimms stand eher das Gesprochene als das geschriebene Wort für die »Reinheit« und Unmittelbarkeit der volkstümlichen Erzählungen. Doch schon in ihren Quellen überschritten sich schriftliche und mündliche Überlieferung. Und dann verlieh Wilhelm Grimm den Märchen im Prozess des Auf- und Umschreibens den typischen mündlichen Erzählton, um sie anschließend den bürgerlichen Müttern als Vorlesestoff für ihre Kinder zu empfehlen. Die Leistung der Grimms lag darin, volkstümliche Erzählstoffe in Kinder- und Hausmärchen für das bürgerliche Publikum zu verwandeln. Die Märchen wurden seit ihrem Erscheinen in unzählige Sprachen übersetzt. Eines möchten wir Ihnen erzählen!

F FROTEUFEL

Für das Projekt des Deutschen Wörterbuchs waren ursprünglich sieben bis zehn Jahre veranschlagt worden. Fertig ist es bis heute nicht. FROTEUFEL war der letzte Eintrag, den Jacob Grimm vor seinem Tod 1863 abschloss. Wilhelm, der den Buchstaben D bearbeitet hatte, war bereits vier Jahre zuvor gestorben. Erst über hundert Jahre später, 1971, lag das Deutsche Wörterbuch von A bis Z einschließlich des Quellenverzeichnisses vollständig vor. Doch da waren nicht nur die Einträge aus der Grimmzeit schon wieder überarbeitungswürdig geworden, und man entschloss sich zur Neubearbeitung. FROTEUFEL erzählt die Geschichte des Deutschen Wörterbuchs in vierzehn Szenen.

G GLÜCK

Die Abenteuer der Märchenhelden erhalten ihren Sinn durch ein Glück, das am Ende auf sie wartet. Sei es das Glück, durch eine Heirat eine neue gesellschaftliche Position oder ein ganzes Königreich zu gewinnen, oder sei es das Glück, alles los zu sein und gar nichts mehr zu besitzen: »So glücklich wie ich gibt es keinen Menschen unter der Sonne«, sagt Hans im Glück, als er mit Garnichts zu seiner Mutter heimkehrt. Was für ein Glück das ist, haben wir den Filmemacher und Autor Alexander Kluge gefragt.

H HOLZWURZEL

Jacob und Wilhelm Grimm nannten ihre Arbeit auch »Wurzelforschungen«. Mit ihrer Suche nach der Herkunft und Verwandtschaft der Wörter verfolgten sie das Ziel, die sprachlichen Wurzeln der germanischen Sprachen und damit der eigenen Sprachkultur zu erforschen. Wurzeln bestehen im Denken der Grimms vor allem aus ihren unzähligen Verzweigungen: »Alle Wörter scheinen mir gespaltene und sich spaltende Strahlen eines wunderbaren Ursprungs«. Der chinesische Künstler Ai Weiwei hat uns Wurzeln aus China mitgebracht.

I ILLUMINIEREN

Mit der Märchensammlung der Brüder Grimm entstand am Anfang des 19. Jahrhunderts auch ein neuer Bilderschatz, der nicht mehr in der Antike oder im Christentum, sondern in der Welt der Sprache und der Fantasie gründet. Erst als die Grimms 1825 in einer kleinen Ausgabe eine Auswahl der Kinder- und Hausmärchen mit Illustrationen ihres Bruders Ludwig Emil Grimm versahen, wurde das Buch zum Publikumserfolg. Für ihr Weiterleben bis in die Gegenwart sorgen indes noch mehr als die bebilderten Bücher die unzähligen medialen Adaptionen, vor allem die Verfilmungen. Dabei vermischen sich die Stoffe und entfernen sich von den textlichen Vorlagen. ILLUMINIEREN setzt den Schatz an Bildern in Szene, den die Brüder Grimm mit ihren Texten entfesselt haben.

J JAWORT

1850 wurde an mehreren Theatern im deutschsprachigen Raum das Lustspiel »Einer muß heirathen« aufgeführt. Das Stück von Alexander Wilhelmi nimmt die beiden »Bücherwürmer« und »Pergamentmotten« Jacob und Wilhelm Zorn aufs Korn, die von der Liebe nichts verstehen, weil sie sich immer nur in die Forschung vergraben. Die Anspielung auf die Grimms liegt auf der Hand: Wilhelm Grimm hatte 1825 erst spät, mit 39 Jahren, die langjährige Freundin und Nachbarin Dorothea Wild geheiratet, während Jacob unverheiratet blieb. Dafür war die Beziehung zwischen den Brüdern eng und hielt ein Leben lang. Sie lebten bis zu Wilhelms Tod im gemeinsamen Haushalt.

K KLEINWESEN

Ihre Hingabe an Unscheinbares, die »Andacht zum Unbedeutenden« machten den Brüdern Grimm schon ihre Zeitgenossen zum Vorwurf. Nicht nur gehören die von ihnen gesammelten Märchen und Sagen, Rätsel und Reime zu den sogenannten »kleinen Formen« der Literatur, auch in den Texten selbst wimmelt es von unzähligen kleinen Geschöpfen: Heilingszwerger, Wichtelmännlein oder Blümchen, Läuschen, Käferchen oder Rumpelstilzchen. Sie verfügen über erstaunliche und unberechenbare Kräfte und stellen nicht selten die Welt auf den Kopf. Kleinere Wesen inspirieren aber nicht nur die romantische Poesie, auch das Künstlerduo Lutz & Guggisberg hat sich von ihnen anstecken lassen.

L *LEBENSLÄUFER*

Zu einem Gelehrtenleben im 19. Jahrhundert gehörte auch die Darstellung der eigenen Person. So haben sich Jacob und Wilhelm Grimm nicht nur immer wieder porträtieren lassen, aus verschiedenen Anlässen schrieben sie auch mehrmals ihr Leben auf und vergewisserten sich damit ihrer Herkunft und Geschichte. Denn einmal aufgeschrieben, wird aus dem gelebten und nur in Bruchstücken erinnerten Leben ein chronologisch geordneter Lebenslauf. **LEBENSLÄUFER** präsentiert die Biografie der Brüder Grimm in deren eigenen Worten.

M *MUTTER*

Die Figuren in Grimms Märchen sind, genau wie die Grimms selbst, in den Darstellungen ihres Lebens immer zentral auf die Familie bezogen. Gerade die populärsten Märchen behandeln fast immer Konflikte zwischen Eltern und Kindern. Auch Jacob und Wilhelm Grimm begründen in Selbstzeugnissen ihren Lebensweg mit ihrer Herkunft und der Prägung durch ihre Eltern. Jedoch sind hier wie da »heile« Familien nicht auszumachen, wengleich dies das zeitgenössische biedermeierliche Ideal der Kernfamilie aus starkem Vater, liebender Mutter und unschuldigem Kind nahelegen würde. Vielmehr findet man ein Gemenge von familiären Konstellationen, das an das Patchwork unserer Gegenwart erinnert.

Ai Weiwei, *Colored Roots*, 2009 – 2015, HOLZWURZEL, Foto: D. Rothen



N *NACHLASZ*

Viele Gegenstände aus dem Leben der Brüder Grimm sind erhalten geblieben. Dies ist einer Kultur des Bewahrens zu verdanken, die im familiären Bereich gepflegt wurde und seit Anfang des 19. Jahrhunderts den Wert persönlicher Traditionsbildung förderte. Bereits zu ihren Lebzeiten haben Jacob und Wilhelm Grimm Dinge aus ihrer Umgebung mit Notizen versehen und archivierten so ihre Erinnerungen. Als nach ihrem Tod der Haushalt aufgelöst wurde, verblieben die allermeisten Gegenstände zunächst in den Händen der Nachfahren, bis sie langsam an Archive und Museen übergeben wurden. Dabei ging viel Wissen verloren. Ein Teil des Grimmschen Hausrats ist heute wieder hier in Kassel versammelt. Was er erzählen kann, lässt sich durch Forschung rekonstruieren.

O *ORGANISIERUNG*

Wissenschaft beruht auf Kommunikation, und die erfolgte zur Zeit der Grimms, wenn man sich nicht persönlich traf, vornehmlich in Briefen. Fast wie ein modernes Forschungsnetzwerk wirkt das Geflecht von Personen und Einrichtungen, in dem die Brüder Grimm verkehrt haben. Fachkollegen aus dem In- und Ausland, zahlreiche Zuarbeiter und Hilfskräfte für ihre Sammelprojekte und nicht zuletzt politische Bündnispartner bildeten das um die 1.400 Personen umfassende Briefnetz. Nicht nur ihrem Fleiß und ihrem Genie, sondern auch diesen vielen Kontakten verdankt sich die Produktivität der Brüder Grimm.

P *PHANTASIEGESTALT*

Die Brüder Grimm haben ihre Märchen bewusst als Märchen zum Vorlesen für Kinder entworfen. Sie knüpften damit an die romantische Idee einer reinen und unschuldigen Kindheit an, mit der Einbildungskraft gegen die Zumutungen der modernen Rationalität verteidigt werden sollte. Und ihre Rechnung scheint immer noch aufzugehen: Beinahe jede und jeder erinnert sich in irgendeiner Weise an die Grimms und ihre Märchen. Da fast immer noch jedes Kind mit ihnen aufwächst, mischen sich die Märchen bis heute in die kindlichen Fantasien und Ängste, die dadurch auch immer ein bisschen »grimmesk« sind.

Q *QUITTE*

Zu essen hatte man zu Grimms Zeiten nicht immer. Armut bestimmte die Lebenswirklichkeit der meisten Menschen. Häufig wurde das Land von Hungerkrisen heimgesucht. Diese Realität spiegeln die Märchen mit ihren maßlosen Wünschen nach üppiger Nahrung, zum Beispiel dem nicht enden wollenden Brei oder der Verlockung des Hexenhauses aus Kuchen. Bei den Grimms aß man, wie es bürgerlicher Haushaltung entsprach, maßvoll zwischen opulenter Menü und Resteverwertung. Darüber geben die Rezeptbücher Dorothea Grimms Aufschluss. Denn, wie Wilhelm und Jacob, hat auch sie Texte gesammelt. Nur, dass ihre Sammlung Anwendung in der Küche fand.

R *ROTKAPPE*

Dafür, dass Lebenswege nicht geradlinig sind, steht Rotkäppchen. Das elterliche Verbot missachtend, kommt das Mädchen mit der roten Kappe vom Weg ab, gerät in die Fänge des Wolfes und wird schließlich von ihm gefressen. Ziemlich harter Stoff für ein Kind, könnte man meinen. Doch gerade das Märchen vom Rotkäppchen ist in Erziehungszusammenhängen besonders beliebt und taucht bereits seit den 1860er Jahren in Schulbüchern auf. Bis heute weisen Eltern ihre Kinder gerne auf die Gefahren hin, die das eigene und selbstbestimmte Leben bereithält. Doch helfen Abwege womöglich, Ängste zu bewältigen. Jedenfalls scheint die Lust, vom vorbestimmten Weg abzugehen, nach wie vor ungebrochen.

S *SPRACHSCHATZ*

Das Deutsche Wörterbuch ist das größte Projekt der Brüder Grimm und mit seinen rund 320.000 Stichwörtern ist es bis heute das umfangreichste Wörterbuch zur deutschen Sprache. Als Jacob und Wilhelm Grimm 1838 mit der Arbeit begannen, war Deutschland noch in fast vierzig Einzelstaaten zersplittert. Wo keine politische Einigung herrschte, wollten sie mit ihrem Projekt den historisch gewachsenen deutschen Sprachschatz als ein kulturelles Monument errichten. Das Wörterbuch erschien dabei nicht auf einmal, sondern etappenweise über einen Zeitraum von mehr als hundert Jahren in einzelnen Lieferungen. Der Typograph Ecke Bonk hat den Grimmschen Sprachschatz in eine künstlerische Arbeit übersetzt.

Ausstellungsgestaltung: Holzer Kobler Architekturen

Ausstellungskonzeption, Regie und Texte: hürlimann + lepp Ausstellungen

T *TREPPE*

Im Sprachverständnis der Grimms entsteht die Bedeutung eines Wortes nicht nur durch seinen Gebrauch und seine Geschichte, auch der Laut bestimmt seinen Sinn. So ist etwa der Name »Ute« laut den Grimms mit »Mutter« und »gut« verwandt. »Bär« hat mit dem »Gebären« zu tun, der »Schöffe« im Gericht »schöpft« wie ein »schaffender« Dichter. Den »Armen« wiederum nimmt man in den »Arm«, weil er Hilfe braucht. Ob Arm oder Bein – die Grimms dachten Sprache sinnlich und körperlich. Ihre Wortforschung ist romantisch geprägt. »Im triptrap des Gehens verkörpert sich der Sinn der Treppe.«

U *UNDING*

Manchmal erweisen sich die gewöhnlichen Dinge auch im echten Leben als tückisch. Im Märchen aber offenbaren sie ihre ganze seltsame, widersinnige und unheimliche Seite: Bratwürste, die sprechen, Besen und Schippe, die in eine Schlägerei verwickelt sind, oder auch nur ein fehlender dreizehnter Teller. Die Dinge spotten ihrer gewohnten Funktionalität und bedrohen die Fundamente der häuslichen und sozialen Ordnung. In den unberechenbaren Dingen wird eine Ästhetik des Unsinn und des Phantastischen greifbar, welche die Romantik zur Rettung der Einbildungskraft erfunden hat.

V *VOLKSMÄRCHEN*

Am bekanntesten sind die Brüder Grimm als Sammler und Herausgeber von Märchen geworden. Die Kinder- und Hausmärchen gehören heute zu den meistgelesenen Büchern der Welt. Ihr einzigartiger Erfolg verdankt sich wohl vor allem dem volkstümlichen Erzählton aus der Schreibfeder von Wilhelm Grimm. Die Brüder sammelten die Märchen nicht nur aus mündlicher Erzählung, sondern glichen sie mit schriftlichen Quellen ab und ordneten und bearbeiteten die Stoffe intensiv. So schrieb Wilhelm Grimm die Märchen von Auflage zu Auflage um und weiter. Tatsächlich haben die Brüder mit den Kinder- und Hausmärchen ein eigenes literarisches Genre erfunden, die »Gattung Grimm«.

W *WEITERERZÄHLEN*

Jacob und Wilhelm Grimm veröffentlichten 1812 den ersten Band ihrer *Kinder- und Hausmärchen*. Im Jahr 1815 folgte der zweite Band, 1819 bereits die zweite Auflage. In die eigens für sie gedruckten Handexemplare mit breitem Rand trugen die Brüder handschriftlich Korrekturen und Ergänzungen ein. Wilhelm Grimm überarbeitete die Texte weiter bis zur Ausgabe »letzter Hand« aus dem Jahr 1857. Damit ermöglichen die Handexemplare Einblicke in den Entstehungsprozess eines der wirkmächtigsten Werke in deutscher Sprache. Die Handexemplare der beiden ersten Auflagen wurden 2005 in das UNESCO-Weltdokumentenerbe (»Memory of the World«) aufgenommen.

XY *XY (ungelöst)*

Wem also gehören die Märchen: dem Volk oder den Grimms? Diese Frage wurde in den 1860er Jahren vor Gericht verhandelt: Für eine gemeinsam mit dem Pädagogen Ferdinand Schmidt auf den Markt gebrachte Märchensammlung hatte der Leipziger Verleger Otto Wigand 64 Märchen, davon vier wortwörtlich, aus den Kinder- und Hausmärchen übernommen. Der Verleger war sich keiner Straftat bewusst: Die Märchen kämen schließlich aus dem Volk, das hätten die Grimms selbst gesagt. Sie seien also Allgemeingut. Jacob und Wilhelm Grimm sahen in dem Buch eine Verletzung ihrer Urheberrechte. Sie erhoben 1859 Klage und bekamen schließlich Recht. Die Frage der literarischen Urheberschaft von Sammlungen war um 1860 noch eine rechtliche Grauzone und bleibt aktuell auch als Problem von Autorschaft im Internet relevant.



Gang durchs Wörterbuch, Foto: Nikolaus Frank

Z *ZETTEL*

Dem Werk der Brüder Grimm liegen umfangreiche Materialsammlungen zugrunde. Ihren Forschungen, in deren Zentrum ältere Literatur und Sprachzeugnisse standen, ging immer das Sammeln, Verzeichnen und Kommentieren von Textquellen voraus: Dies waren vor allem schriftliche Quellen, aber auch mündlich Überliefertes zeichneten die Grimms auf. Das Gesammelte notierten sie meist auf losen Blättern und Zetteln oder direkt in die Bücher, bevor sie es weiterverarbeiteten und daraus neue Texte für die Veröffentlichung entwarfen. Diese losen Zettel und Notizen sind Energiezentren ihres Werkes und geben Einblick in seine Entstehung.